

SPD demokratischer pressediens

P/XXVI/89

11. Mai 1971

Politische Aufgabe des innerdeutschen Handels

Kardinaler Beitrag zur Lösung wichtiger Bonn-
Ostberlin-Probleme

Von Helmut Kern
Senator der Freien und Hansestadt Hamburg für
Wirtschaft und Verkehr

Seite 1 und 2 / 64 Zeilen

Das Allgemeininteresse und die CDU

Feststellungen zum Geschehen dieser Tage

Seite 3 / 38 Zeilen

Kampf gegen Luftverschmutzung wird aktuell

Eines der ärgsten Grundübel unserer modernen
Zeit

Von Prof. Dr. Karl Rechert SPD-MdB
Mitglied des Bundestagsausschusses für Jugend/
Familie/Gesundheit

Seite 4 bis 6 / 102 Zeilen

Sonderbeilage: "Selbstbestimmung und

Eingliederung"

Chefredaktion: Dr. E. Eckert
Verantwortlich für den Inhalt: A. Exler
5300 Bonn 9, Hausallee 2-10
Postfach: 8153
Pressehaus I, Zimmer 217-224
Telefon: 22 90 37-30
Telefax: 206 840/886 847/
530 848 PPP D

Herausgeber und Verleger:

SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST GMBH
5300 Bonn - Bad Godesberg
Kölner Straße 108-112, Telefon: 7 66 11

Politische Aufgabe des innerdeutschen Handels

Kardinaler Beitrag zur Lösung wichtiger Bonn-Ostberlin-Probleme

Von Helmuth Kern

Senator der Freien und Hansestadt Hamburg für Wirtschaft und Verkehr

Der deutsche Osthandel ist in den letzten Jahren stark ausgeweitet worden. Bei einer Reihe von Ostblockstaaten ist die Bundesrepublik heute wichtigster westlicher Handelspartner. Diese erfreuliche Entwicklung trifft auch auf den innerdeutschen Warenaustausch zu. Neue statistische Zahlen sagen aus, daß der Gesamtumsatz zwischen der Bundesrepublik und der DDR 1970 um 21,8 vH. gegenüber dem Vorjahr auf mehr als 4,5 Milliarden Verrechnungseinheiten (VE) gestiegen ist. Dabei hatten sowohl die Lieferungen und Dienstleistungen der Bundesrepublik mit einer Zunahme von 19,5 vH. als auch die Leistungen der DDR mit einem Anwachsen von 24,5 vH. beachtliche Steigerungen zu verzeichnen.

Diese Entwicklung ist vor allem deshalb so erfreulich, weil sie die politische Zielsetzung dieser Bundesregierung unterstützt, Entspannung mit den Staaten des Ostens zu suchen. Kaufleute haben seit jeher eine gemeinsame internationale Sprache gesprochen, die auch weltanschauliche Gräben zu überwinden vermag. Und sie haben gemeinsame Gepflogenheiten entwickelt, die unerlässlich Voraussetzung gegenseitiger friedlicher Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten geworden sind. Es besteht somit die Hoffnung, daß von der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung beispielgebende Impulse für eine politische Verständigung auch zwischen den beiden deutschen Staaten ausgehen mögen.

Hamburg kann mit Recht auf besonders gute wirtschaftliche Beziehungen zu den Staaten des Ostblocks verweisen. Schon frühzeitig, als die damalige CDU-Bundesregierung noch im Kalten Krieg die einzige Möglichkeit zur Lösung der ostpolitischen Probleme sah, begannen Hamburger Kaufleute, Industrielle und Politiker einmütig damit, erste Fäden gen Osten zu knüpfen und unterbrochene Handelsbeziehungen wieder aufzunehmen. Seit 1957 ist Hamburg in Posen,

seit 1963 in Brunn, seit 1965 in Budapest und seit vorigem Jahr auch in Bukarest mit eigenem Messestand vertreten. Dabei werden intensive Gespräche mit namhaften Wirtschafts- und Verkehrsfachleuten dieser Länder geführt. Umgekehrt hat Hamburg auch immer wieder prominente Gäste aus diesen Ländern zu Besuch.

Auch auf der Leipziger Messe sind Hamburg und sein Hafen seit vielen Jahren vertreten. Auf dem nun schon traditionellen Hamburg-Empfang konnte ich in diesem Jahr mit Genugtuung darauf hinweisen, in welchem starkem Maße sich gerade der Handel mit der DDR über Hamburg entwickelt hat. Im Transitverkehr über den Hamburger Hafen erreichte der Warenumsatz 1970 mit 3 Millionen Tonnen eine Steigerung von 78 vH. gegenüber 1969. Damit machen die Güter von und nach der DDR ein Drittel des Hamburger Hafentransits aus. Der Gesamtwert des Warenumsatzes im innerdeutschen Handel Hamburgs betrug 1970 389 Millionen VE.

Im gleichen Maße, wie ich zuversichtlich bin, daß sich unsere Handelsbeziehungen mit der DDR und den anderen Ostblockstaaten weiter intensivieren werden, weiß ich doch, daß dieser wirtschaftlichen Expansion Grenzen gesetzt sind. Das gilt sowohl im Hinblick auf die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme der Ostblockstaaten einerseits und der marktwirtschaftlich orientierten westlichen Staaten andererseits als auch hinsichtlich der Schwierigkeiten, die sich bei der Bezahlung unserer Lieferungen in die Staaten des Ostens ergeben. Es darf schließlich nicht übersehen werden, daß die Ostblockstaaten an chronischem Devisenmangel leiden und generell nur soviel importieren werden, wie sie bilateral durch eigene Exporte ausgleichen können.

Außerdem: Selbst intensive Wirtschaftsbeziehungen können die so notwendigen und inzwischen ja aufgenommenen politischen Aktivitäten nicht ersetzen. Sie können aber einen Beitrag dazu leisten, daß die Menschen diesseits und jenseits jener Ost-West-Schwänke freundlicher und freundschaftlicher füreinander gestimmt werden. Wenn das erst einmal erreicht ist, werden sich viele Probleme, die uns heute noch als gordische Knoten erscheinen, leichter lösen lassen.

[-/ex/11.5.1971/ks]

Das Allgemeininteresse und die CDU

Feststellungen zum Geschehen dieser Tage

Die Frage, ob die CDU weiter in dieser ihrer Führungsunsicherheit leben will, die von den einen als Karussell und von anderen als Krise bezeichnet und bewertet wird, ist zweifellos zuvörderst von ihr selbst zu beantworten, wenngleich solche Kardinalprobleme bei Parteien dieser Größenordnung und Bedeutung keine allein häusliche Angelegenheit sind. Der außenstehende Beobachter kann daher auch nur mit Achselzucken beobachten, wie sich diese Partei, die nicht müde wird, unentwegt ihren Anspruch auf die Staatsführung zu wiederholen, ohne ihn begründen zu können, von Monat zu Monat an einer einschläfernden Lösung des Problems vorbeitastet, die diesen Anspruch zunächst einmal personalisieren würde. Ob es nun also Wahlmänner geben wird, die sich auf einen oder zwei Kandidaten einigen, je nachdem man es eine Personalunion Parteivorsitzender-Kanzlerkandidat geben soll oder nicht, oder ob man auf hergebrachten Bahnen einen Ausweg sucht und findet, das kann die mit ernsthaften Sachproblemen ganz anderen Kalibers befaßte Öffentlichkeit nicht mehr so sehr interessieren.

Ungeachtet dieser Sachlage ist die Tatsache zu verzeichnen, daß einer der Führungskandidaten parteiöffentlich und parteioffiziell der harten Kritik deswegen ausgesetzt wurde, weil er in einer Phase, in der sich der gemeinsame erbaute und getragene Staat Bedrängnissen ausgesetzt sieht, von der banal-ungenügenden a-tous-prix-Kritik z.B. des Fraktionsvorsitzenden abgewichen ist und festgestellt hatte, daß man es der Regierung nicht zu schwer machen und vielmehr zur Mitarbeit bei der Meisterung der Krise bereit sein solle. Der erste Versuch eines führenden CDU-Politikers also, in Erkenntnis der tatsächlichen Allgemeinstimmung der Bevölkerung und ihrer Sachbedürfnisse aus dem von der Barzel-Niesinger-Strauß-Gruppe gefahrenen totalen Kollisionskurs mit der Bundesregierung auszubrechen, wurde damit rauh abgefangen.

Die Öffentlichkeit wird das gebührend zur Kenntnis zu nehmen haben, weil sie sich in ihren existenziellen Belangen mit einer Opposition konfrontiert sieht, die diese Interessen offenbar nur nach parteiischen und parteipolitischen Gesichtspunkten beurteilt und bewerten will. Angesichts dieses Prinzipverhaltens ist die Frage nach der Regelung der personellen Führungsprobleme nun wirklich völlig zweitrangig. (eo/oc/11.5.1971/ks)

+ + +

Kampf gegen Luftverschmutzung wird aktuell

Eines der ärgsten Grundübel unserer modernen Zeit

Von Prof. Dr. Karl Bechert SPD-MdB

Mitglied des Bundestagsausschusses für Jugend/Familie/Gesundheit

1961 hatte der jetzige Bundeskanzler im Bundestagswahlkampf die Forderung aufgestellt: "Der Himmel über dem Ruhrgebiet muß wieder blau werden!" Eine Gruppe von sozialdemokratischen Abgeordneten hatte in jahrelanger Vorarbeit auf die zunehmende Luftverschmutzung, vor allem in den Ballungsgebieten, und ihre Gefahren und Folgen hingewiesen. Jetzt endlich hat man sich entschlossen, Verzeichnisse über die Luftverschmutzung in diesen Ballungsgebieten anzulegen, womit man die Hauptursachen und die Hauptschuldigen an diesem Übelstand herausfinden will.

Im Ruhrgebiet gibt es Gegenden, wo im Stadtgebiet bis zu acht mal mehr an Staub auf den Quadratmeter Boden fällt als einige Kilometer davon entfernt auf dem dörflichen Land. Und was da alles heruntersinkt: Staub verschiedenster Art, vermischt mit Eisen- und leider in recht großer Menge auch mit Schwefelverbindungen, welche Gesundheit und Wohlbefinden der dort lebenden Menschen erheblich beeinträchtigen können. Besonders schlimm ist das bei feuchtem, windstillen Wetter, wenn gar noch Nebel dazu kommt. Andererseits können Staub und Abgase von Industriewerken selber Dunst und Nebel hervorrufen. Über größeren Industriegebieten liegt regelmäßig eine Dunstschicht, die berüchtigte "Dunstglocke". Sie läßt, wie jeder Dunst, weniger Sonnenlicht durch als saubere, reine Luft. Man sieht dann nicht nur weniger weit und es muß mehr Strom für Licht in solchen Gebieten ausgegeben werden, sondern - was viel wichtiger ist - die Sonnenstrahlung wird erheblich vermindert. Messungen haben ergeben, daß in der gewiß nicht staubfreien Großstadt Hannover noch viel mehr Sonnenlicht den Boden und damit die Menschen erreicht, als im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. In Bochum betrug die Sonnenstrahlung im Sommerdurchschnitt nur etwa zwei Drittel der

Sonnenstrahlung, die den Menschen in Hannover vergönnt ist. Mit dem Sonnenlicht wird durch den Industriestaub und die Werksabgase zugleich die für den Menschen besonders wichtige Ultraviolettstrahlung aus dem Tageslicht weggenommen. Das Ultraviolett regt in der Haut die Bildung einer Vorform des Vitamins D an, das aber ist jener Stoff, der die Rachitis verhindert. Auf eine kurze Formel gebracht heißt das: Weniger Sonnenlicht, mehr rachitische Kinder.

Das ist keine Vermutung, sondern eine Tatsache, die durch medizinische Untersuchungen an mehreren tausend Kindern in der Stadt Oberhausen im Ruhrgebiet bewiesen worden ist. Dort wurden Säuglinge und 12jährige untersucht und verglichen mit Säuglingen und 12jährigen aus den industriearmen Landkreisen Empel-Rees und Geldern. Das Ergebnis war: Bei den Säuglingen aus der Stadt waren die Rachitiszeichen zweimal häufiger als bei den Säuglingen vom Land, und bei den 12jährigen waren die Veränderungen der Blutvorgänge, die mit Rachitis einhergehen, deutlich stärker ausgeprägt und häufiger als bei den 12jährigen vom Lande.

Ebenso deutlich und ebenso ungünstig für die Stadtkinder war der Befund bei über 8.000 Volksschülern im Alter von 6-14 Jahren, als man das rote Bluthild verglich. Die Landkinder hatten viel mehr rote Blutkörperchen und viel mehr roten Blutfarbstoff als die Stadtkinder. Der rote Blutfarbstoff ist der Träger des lebenswichtigen Sauerstoffs im Blute, er sorgt dafür, daß die für die Ernährung und Atmung wichtigen Vorgänge mit der nötigen "Tourenzahl" ablaufen.

Schon vor 12 Jahren hat eine amtliche Veröffentlichung aus dem Gesundheitsamt der Stadt Oberhausen und dem Hygieneinstitut des Ruhrgebietes in Gelsenkirchen die Ergebnisse einer Untersuchung von krankhaften Veränderungen bekanntgemacht, die durch Luftverunreinigungen ausgelöst werden können. Da ist erstens die Bronchitis, eine Erkrankung der Luftwege oberhalb der Lungen. Sie kommt bei Bergleuten und chemischen Arbeitern in diesem Industriegebiet sehr häufig vor, also bei Erwachsenen, die im Beruf besonders stark dem Staub und dem schädlichen Reiz

chemischer Gase ausgesetzt sind. Vergleicht man die Zahl der Bronchitiserkrankungen, wie sie in einem bestimmten Bezirk in der Industriestadt Oberhausen bei Erwachsenen aufgetreten sind, mit der Zahl solcher Erkrankungen in den ziemlich staubfreien Ländkreisen, so zeigt sich deutlich eine größere Anfallhäufigkeit bei den Erwachsenen, die in der Industrieluft von Oberhausen leben müssen. Untersucht wurden 240.000 Menschen.

Was noch wichtiger ist: Bei den Kindern, die doch noch keiner solcher Berufsbelastung durch Staub und ungesunde Luft ausgesetzt sind, ist der Unterschied zwischen Stadt und Land noch viel größer als bei den Erwachsenen. Fast anderhalb Mal mehr Stadtkinder erkranken an Bronchitis als Ländkinder, während es bei den Erwachsenen nur etwa 10 vH. mehr solcher Erkrankungen in der Stadt als auf dem Lande gibt. Der kindliche Körper ist gegenüber der Staubluft der Industriestadt viel empfindlicher und antwortet darauf viel leichter mit Erkrankung der oberen Luftwege als der widerstandsfähigere Erwachsenenkörper.

Sogar innerhalb der Stadt Oberhausen selbst sind wissenschaftlich gesicherte Unterschiede in der Schwere der körperlichen Schädigung bei den untersuchten Kindern festgestellt worden. Die Luft ist am schlechtesten im Stadtteil Osterfeld, dort ist sie am meisten verschmutzt, weil der Eisen- und Schwefelgehalt in der Atemluft am größten ist. Dort ist auch das Blutbild der Kinder am schlechtesten und der Gehalt an rotem Blutfarbstoff und roten Blutkörperchen am geringsten. Je schmutziger, je unreiner die Luft, desto ungesünder, desto schädlicher ist sie für die Kinder.

Von dieser Untersuchung, im März 1969 erstmals veröffentlicht und jetzt ergänzt, hat die Öffentlichkeit wenig oder nichts erfahren. Ähnliche Untersuchungen müssen in weiteren Teilen des Ruhrgebietes und in anderen Ballungsgebieten unserer Industrie gemacht werden. Die Befunde sind umso aufregender, als die Stadtbevölkerung im Durchschnitt in der Bundesrepublik ärztlich weit besser versorgt ist als die Landbevölkerung und weil der Gesundheitszustand der Menschen in der Stadt gewöhnlich besser ist als auf dem Lande. Der Oberhausener Befund zeigt, daß in den großen Ballungsgebieten der Industrie und in der Nähe von stark schmutzenden und die Luft verunreinigenden Werken Abhilfe dringend nötig ist.

(1. Fortsetzung folgt am 12. Mai 1971)